

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 44 (1940-1941)
Heft: 15

Artikel: Einkehr
Autor: Stadelmann, H.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669472>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Einkehr.

In Nebel ist die Welt gehüllt,
Den Himmel decken dunkle Schleier,
Und doch ist dieser Tag erfüllt
Vom goldnen Leuchten stiller Feier.

Ein Menschenherz, das sich verlor,
Rehrt heim aus Schuld und bangem Treiben —
Ein Mensch klopft an der Heimat Tor,
Um immer nun daheim zu bleiben.

Sieh! — Freudig wird ihm aufgetan,
Ein neues Leben will ihn grüßen;
Kein Irren mehr, kein Traum, kein Wahn —
Und gläubig Wirken wird sein Büßen.

G. N. Stadelmann.

Am Fenster.

Jugenderinnerungen von Heinrich Federer.

Nachdruck verboten. Copyright by G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin.

(Fortsetzung.)

Nach Vesper lief alles gegen den Hirschen-Gasthof, wo eine seidene Fahne von der Holzlaube hinunterhing und im Wind, der vom See heraufwehte, wunderbar rauschte. Es wurden Prämien verteilt, jemand hielt eine kurze Rede und stand dazu ununterbrochen auf den Fußspitzen. Ein Musizieren von Blech und Holz begann, aber mit zunehmenden Schatten zog sich das Fest in den Wirtssaal zurück.

Jedoch eine Reihe gelassener Dörfler und Pfeifenraucher hockte draußen im verbleichenden Tag auf der Gartenmauer, dabei einige Rutschler, feiernde Knechte und wir Buben. Wir saßen da, scharren mit den Schuhen, spuckten wie die Großen und guckten sehnsüchtig zu den erhellten Fenstern empor. Die Alten aber redeten gemächlich von Dörrobst, Mastvieh und heurigem Spa-

lentkäse, und indem sie über die Dorfdächer weg am nahen Sachlerberg bis zum Gipfelchen emporschauten, das jetzt genau wie ein Zündholz im letzten violettrotten Licht verglomm, fühlten sie sich behaglich und großartig. An diesem wald- und weidereichem, uralten, großväterlich stillen Berg emporzublicken, diesem Rücken und Schild und Schatten des Dorfes, oh, das war am Feierabend, bei starkem Tabak und verdauter Abendsuppe ein Hauptvergnügen.

Auch der Johann ging da hin und her, beunruhigend nahe, und warf plötzlich und ganz ungehörig in eine Pause das Wort vom Reiter auf dem Bodensee ins Männergebrumm. „Glaubt ihr das, he?“ griff er die Tabätler an.

Die Alten gaben ihm mit fast geschlossenen Augen einen trägen Blick und taten, als wäre